



Serie Alte Häuser und ihre Geschichten (3): Anwesen Obere Hauptstraße 17/19 erlebte vielfältige Nutzungen / „Rettung“ durch Ingolf Schuhmacher und Uta Gottwald

Mehr als einmal kurz vorm Abriss gestanden

Von unserer Mitarbeiterin Katharina Knop

Wer in der Oberen Hauptstraße an der Hausnummer 17/19 vorbeifährt, merkt nicht, welch altherwürdiges Gemäuer er gerade passiert. Von außen sehr schön anzuschauen, sieht man den zwei Häusern nicht an, wie alt sie sind. Betritt man allerdings „Uta's Blumenparadies“, bekommt der Besucher schon eher einen Eindruck vom Ambiente des über 200 Jahre alten Anwesens.

In der Durchfahrt fallen die kleine Plakette, die das Baujahr auf 1791 datiert, Fachwerkbalken und Backsteine, die für die Bauart der zwei Spitzgiebelhäuser typisch sind, ins Auge. Im Blumenladen selbst vereint sich Alt mit Neu, und der Besucher bekommt eine Idee davon, wie es hier mal gewesen sein könnte, vor so langer Zeit.

Fast für Einkaufszentrum geopfert
Vollkommen verborgen bleibt dem Passanten auch, dass schon zweimal zur Debatte stand, die historischen Häuser abzureißen. Beim ersten Mal sollte die ganze Zeile einem modernen Einkaufszentrum weichen. Das scheiterte an der Nachbarin in Nummer 21. „Gott sei Dank! Wie das heu-

Was für das Paar folgte, war ein arbeitsreiches Jahr. In viel Eigenarbeit restaurierten und renovierten Schuhmacher und Gottwald die Häuser, die zu diesem Zeitpunkt schon seit acht Jahren leer standen. „Den Garten mussten wir mit einem Bagger umgraben, so hoch war das Unkraut gewachsen“, erinnert sich Gottwald an den Dschungel hinterm Haus, der früher mal mit Scheunen und Ställen bebaut war.

Alte Fundamente im Garten

„Leider sind wir beim Umgraben auf alte Fundamente gestoßen, was die Sache noch mal erheblich komplizierter gemacht hat“, denkt sie kopfschüttelnd an die Aktion zurück. Heute ist der Hof ein schön angelegter Garten, alte Fässer aus dem ehemaligen Küferei-Anwesen haben neben einer Originaltür und einer großen alten Waage einen neuen Platz gefunden. Auch Steine aus dem Fundament fanden neue Verwendung und zieren jetzt als Mauer den Garten.

Wer einst die Bauherren der beiden Häuser waren, weiß zum aktuellen Forschungsstand niemand. „Zwischen den Nachbarn kann es aber eigentlich keine größeren Streitereien gegeben haben“, schätzt Eichhorn. Dafür sei die gemeinsame überbaute Durchfahrt ein Indiz. Erste Aufzeichnungen verraten, dass ab 1878 der Landwirt Thomas Kief Nummer 17 besaß. Seine Tochter erbt das Haus im Jahr 1925.

Fässer, Most und Schnäpse

Nebenan übernahm im gleichen Jahr wie Thomas Kief der Küfer Heinrich Engelberth das Anwesen Nummer 19 (heute der Blumenladen). Er betrieb eine Küferei, stellte Fässer her. Aber nicht nur das, auch Most und Schnäpse gab es hier. In der Brennerei verarbeitete die Familie Obst, das die Leute aus dem Ort brachten. Seine Nachkommen erhielten das noch lange Jahr aufrecht. „Ich erinnere mich noch an meine Jugend, da wurde hier auch noch ge-



Durchfahrt zur Geschichte: Wer den Hof des Anwesens betritt, taucht ein in vergangene Zeiten. Wo es heute Blumen und Schmückendes gibt, wurde einst mit Hochprozentigem gehandelt, wovon im Hof noch alte Fässer zeugen. BILDER: LENHARDT/PRIVAT

sein“, vermutet Eichhorn: Anfang des 20. Jahrhunderts habe es eine Änderung im Bürgerlichen Gesetzbuch gegeben, die es erlaubte, die Ehefrau als Eigentümerin aufzunehmen. „Davon machte Engelberth 1906 Gebrauch, seitdem gehörte das Haus auch seiner Ehefrau.“

Das Anwesen bleibt bis 2007 in Familienbesitz, wird von Generation zu Generation weitervererbt, zuerst an Johann Engelberth I, der 1935 das Nachbarhaus Nummer 17 aufkauft, dann Johann II und schließlich Roland und Andreas.

Zeitweilig Schallplatten-Laden

Küferei und Brennerei blieben erhalten. Im Jahr 1948 baute die Familie ein kleines Ladenlokal in das Erdgeschoss von Nummer 19. Gerade sechs auf zwei Meter maß das winzige Geschäft. Im Boden, unter einer Falltür, lagerte der Most, der hier verkauft wurde. „Die gute Frau Engelberth

hatte sicher keine leichtes Leben“, meint Gottwald. „Aber vielleicht ist sie deswegen so alt geworden.“

Das kleine Geschäft wurde umgebaut, später zog ein Schallplatten-Laden ein, der dem ein oder anderen Hockener wohl noch in Erinnerung ist. Heute ist der ursprüngliche Laden gewissermaßen das Schaufenster des Blumenladens, denn Schumacher und Gottwald erweitern das Geschäft grundlegend.

Vom Laden führt eine steile Treppe in die oberen Räume. „Unten wohnten die alten Leute, oben die jungen, wie das früher halt so war – alle Generationen unter einem Dach“, erklärt Eichhorn. Heute nutzt Gottwald das obere Geschoss wie die Nummer 17 zum Lagern. Oster-, Halloween- und Weihnachtsdekoration füllt die Räume. Doch auch wenn das Innenleben sich dem Lauf der Zeit angepasst hat: Der Charme von über 200 Jahren blieb erhalten.



ALTE HÄUSER UND
IHRE GESCHICHTEN

te ausgesehen hätte, das wäre eine Katastrophe gewesen“, ist Horst Eichhorn von der Gruppe „Bruchbuden wegen!“ der Lokalen Agenda froh.

2007 lagen schon eine Abrissgenehmigung und Pläne für eine mehrstöckige moderne Neubebauung vor, als Ingolf Schuhmacher auf das Anwesen aufmerksam wurde und es kaufte. „Wir waren auf dem Weg zum Flughafen, als wir der Maklerin zugesagt haben“, erinnert sich seine Partnerin Uta Gottwald an die am Ende ziemlich spontane Zusage.

brannt“, erzählt der Pensionär Eichhorn, der in Hockenheim aufwuchs.

Engelberth war mit Eva Hartmann verheiratet. „Das muss eine gut funktionierende Ehe gewesen